

## LUZERNER WIRTSCHAFT – AUSGABE NOVEMBER 2014

### Grosse Lohnunterschiede zwischen den Branchen

Der mittlere Monatslohn in den Luzerner Privatunternehmen belief sich 2012 auf rund 5'900 Franken brutto. Gesamtschweizerisch lag das Lohnniveau 200 Franken höher. Die Schere zwischen den niedrigsten und den höchsten 10 Prozent der Löhne hat sich seit 2010 geöffnet. Die Branchenlöhne variieren weiterhin stark.

Im Jahr 2012 betrug der Median der Bruttolöhne in den Luzerner Privatunternehmen rund 5'900 Franken pro Monat. Der mittlere Lohn war damit 200 Franken oder 3 Prozent niedriger als in der gesamten Schweiz (6'100 Fr.). Median bedeutet, dass die eine Hälfte der Arbeitnehmenden einen Lohn erhielt, der über diesem Wert lag, die andere Hälfte einen darunter liegenden. Den in vorliegender Analyse be-

sprochenen Löhnen liegen die Daten der Lohnstrukturerhebung des Bundesamts für Statistik (BFS) zugrunde. Sie sind auf ein einheitliches Vollzeitpensum hin standardisiert (vgl. Box S. 2).

#### Markante Unterschiede unter den Grossregionen

Unter den Schweizer Grossregionen wurde der höchste Bruttomedianlohn in Zürich und in der Nordwest-

**Löhne  
nach Merkmalen der  
Arbeitnehmenden**



Seite 4

**Aktueller  
Wirtschaftsverlauf**



Seite 6

**Branchenfokus  
Gastgewerbe**



Seite 9

#### KONJUNKTURBAROMETER 3. QUARTAL 2014

Der Aufschwung in der Luzerner Wirtschaft hat sich im dritten Quartal 2014 verlangsamt. Die an den KOF Konjunkturumfragen teilnehmenden Luzerner Unternehmen aus Industrie, Detailhandel und Baugewerbe beurteilten die Geschäftslage am Quartalsende zurückhaltender als drei Monate zuvor. Im Gastgewerbe veränderte sich diese Beurteilung nur wenig.

Das Niveau, welches die Geschäftslage zu Quartalschluss erreicht hatte, wurde in der Bauwirtschaft und im Gastgewerbe insgesamt als gut eingeschätzt und in der Industrie als befriedigend. Im Luzerner Detailhandel berichteten mehr Firmen von einer schlechten als von einer guten Lage.

Mehr Informationen zur Entwicklung der Branchen und zum Luzerner Konjunkturbarometer finden Sie im Artikel „Aktueller Wirtschaftsverlauf“ ab Seite 6.

#### GESCHÄFTSLAGE



schweiz entrichtet (je 6'400 Fr.), der niedrigste im Tessin (5'100 Fr.). Derjenige der Zentralschweiz entsprach mit 6'100 Franken dem landesweiten Mittel und lag somit leicht über dem Luzerner Wert.

### Luzerner Lohnniveau um 5 Prozent gestiegen

In der Luzerner Privatwirtschaft hat sich das Bruttolohnniveau seit dem Jahr 2010 um 300 Franken oder 5 Prozent erhöht. Sowohl in der Schweiz insgesamt als auch in der Zentralschweiz stieg es schwächer an, nämlich um je 3 Prozent. Die

Medianlohndifferenz zwischen diesen Räumen und Luzern hat sich infolgedessen zwischen 2010 und 2012 leicht verringert.

Das Lohnniveau erfährt nicht einzig Veränderungen durch individuelle Anpassungen der Löhne. Es verändert sich auch, wenn die Beschäftigungsstruktur sich wandelt (z.B. hinsichtlich Branchengewichten, Bildungsniveaus). Der Schweizerische Lohnindex des BFS trägt diesem Umstand Rechnung, indem er die Entwicklung der mittleren Bruttolöhne weitgehend unabhängig von solchen Strukturveränderungen misst. Damit vermag der Index zu zeigen, wie sich der Lohn als Preis für die Arbeitsleistung verhält. In der Schweiz – Resultate für den Kanton Luzern sind nicht verfügbar – stiegen die Nominallöhne gemäss Lohnindex zwischen 2010 und 2012 um durchschnittlich 2 Prozent. Auch unter Berücksichtigung der Teuerungsentwicklung resultierte ein mittlerer Lohnzuwachs von 2 Prozent.

### Stärker gespreizte Tief- und Hochlöhne

Je nach Tätigkeit und Qualifikation werden Löhne in unterschiedlicher Höhe bezahlt – das Spektrum ist breit. In den Luzerner Unternehmen bezogen 80 Prozent der Arbeitnehmenden im Jahr 2012 einen standardisierten Bruttolohn zwischen 3'900 und 10'200 Franken pro Monat. Je 10 Prozent empfangen tiefere beziehungsweise höhere Saläre.

Die Bruttolöhne der 10 Prozent der Beschäftigten mit den höchsten und den 10 Prozent mit den niedrigsten Verdiensten unterschieden sich somit mindestens um 6'300 Franken; das sind 900 Franken mehr als 2010. Mit dieser Lohnspreizung erreichten die 10 Prozent im Hochlohnbereich einen mindestens 2,6-mal höheren Lohn als die 10 Prozent im Tieflohnbereich (2010: 2,3-mal). Die Lohnschere hat sich vor allem gegen oben hin geöffnet; die Grenze zu den Tieflohnbeziehenden blieb relativ konstant.

#### WICHTIGE BEGRIFFE

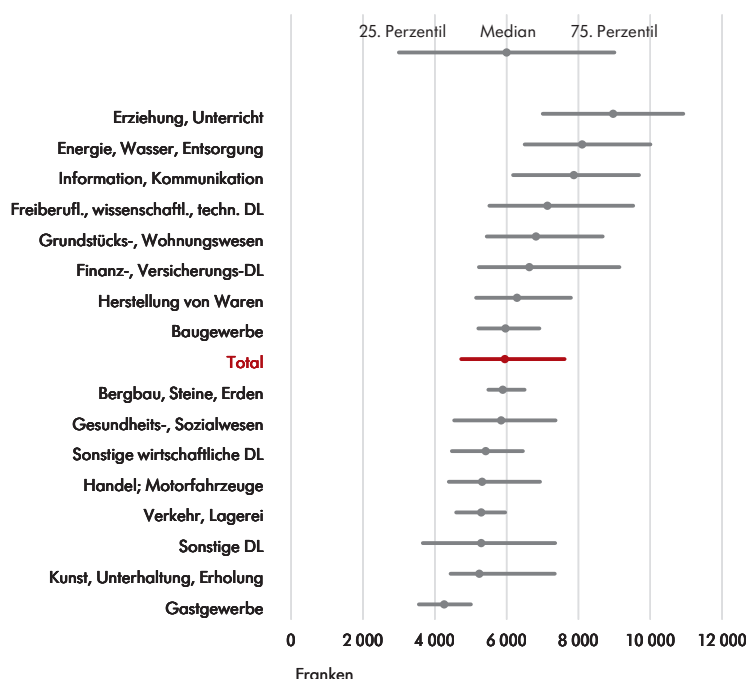
Der **Bruttolohn** ist der Lohn vor Abzug der Arbeitnehmerbeiträge an die Sozialversicherungen. Das Einkommen aus selbständiger Erwerbstätigkeit gilt nicht als Lohn.

Beim **standardisierten monatlichen Bruttolohn** werden die erhobenen monatlichen Bruttolöhne umgerechnet auf ein einheitliches Arbeitspensum von  $4\frac{1}{3}$  Wochen zu 40 Arbeitsstunden und enthalten anteilmässig den 13. Monatslohn sowie die jährlichen Sonderzahlungen/Boni. Dank der Standardisierung lassen sich die Löhne unabhängig vom Beschäftigungsgrad und vom Gewicht der unregelmässig bezahlten Lohnelemente direkt miteinander vergleichen.

Der **Median** teilt die nach ihrer Höhe geordneten Löhne in zwei gleich grosse Teile. Die eine Hälfte der Löhne liegt unter dem Median, die andere darüber. Der Median hat gegenüber dem arithmetischen Mittel den Vorteil, dass er nicht von Extremwerten beeinflusst wird.

Ähnlich wie der Median teilen die **Perzentile** die nach ihrer Höhe geordneten Löhne in 100 gleich grosse Teile. Das bedeutet beispielsweise für das 25. Perzentil, dass die unteren 25 Prozent der Löhne unter dem 25. Perzentil liegen und die übrigen darüber. Zwischen dem 25. und dem 75. Lohnperzentil befinden sich demnach 50 Prozent aller Lohnangaben.

### Standardisierter monatlicher Bruttolohn im privaten Sektor nach Wirtschaftsabschnitten 2012 Kanton Luzern



G13

Hochrechnungen auf Basis einer Stichprobe

LUSTAT Statistik Luzern  
Datenquelle: BFS – Lohnstrukturerhebung

## Erhebliche Unterschiede zwischen den Branchen

Die Branchenlöhne weichen teilweise erheblich voneinander ab. Das hängt nicht zuletzt mit den unterschiedlichen Ausbildungsprofilen zusammen, welche die Unternehmen je nach Tätigkeitsfeld beanspruchen. Vergleichsweise hohe Löhne bezahlte im Jahr 2012 die Luzerner Privatwirtschaft im Wirtschaftsabschnitt Erziehung/Unterricht, wo sich der Bruttomedianlohn auf 9'000 Franken belief. Einen Monatslohn von brutto über 7'500 Franken erzielte auch jeweils mehr als die Hälfte der Beschäftigten in den Branchen Energie/Wasser/Entsorgung sowie Information/Kommunikation.

Am anderen Ende der Skala stand das Gastgewerbe mit einem Bruttomedianlohn von 4'300 Franken. Auch in weiteren Wirtschaftsabschnitten wurden in einzelnen Unterbereichen mittlere Löhne von unter 5'000 Franken bezahlt, so etwa bei den Sonstigen persönlichen Dienstleistungen (z. B. Wäschereien, Friseur-/Kosmetiksalons) oder im Detailhandel.

Im Jahr 2012 war das Luzerner Lohnniveau im Dienstleistungssektor niedriger als im industriell-gewerblichen Sektor (5'700 Fr. vs. 6'200 Fr.).

### Tieflohne im Gastgewerbe verbreitet

Bezeichnet man die untersten 10 Prozent aller in Luzerner Unternehmen ausbezahlten monatlichen Bruttolöhne als Tieflohne, so lag die Grenze zu diesem Segment im Jahr 2012 bei 3'900 Franken. Am grössten war der Anteil der Tieflohnbeziehenden im Gastgewerbe (37%), gefolgt vom Wirtschaftsabschnitt Sonstige Dienstleistungen (31%); im Unterbereich Sonstige persönliche Dienstleistungen arbeitete sogar mehr als die Hälfte der Beschäftigten zu einem Tieflohn.

Ein tiefes Lohnniveau geht demnach häufig mit einem überdurch-



Die Löhne im Dienstleistungssektor sind tiefer als in Industrie und Gewerbe.

schnittlich hohen Anteil an Tieflohnbeziehenden einher. Dieser Zusammenhang zeigt sich aber nicht überall gleich stark. Im Detailhandel, der 2012 einen klar unterdurchschnittlichen Bruttomedianlohn von 4'900 Franken aufwies, war der Anteil der Tieflohnbeziehenden mit 12 Prozent nur leicht überproportional.

### Finanzdienstleister mit grossem Hochlohnanteil

Analog zu den Tieflohnen lassen sich Hochlöhne definieren. In Luzerner Privatunternehmen lag 2012 die Schwelle zu den obersten 10 Prozent der standardisierten Bruttolöhne bei 10'200 Franken. Im Wirtschaftsabschnitt Erziehung/Unterricht wiesen 37 Prozent der Beschäftigten einen Hochlohn aus. Einen sehr grossen Hochlohnanteil (32%) verzeichneten auch die Finanzdienstleistungen und die mit ihnen verbundenen Tätigkeiten.

### Höhere Löhne in Kaderpositionen

Ein überdurchschnittlich hohes Salär wird in der Regel in Kaderpositionen erreicht – so auch in den Luzerner Privatunternehmen. 2012 erzielten deren Beschäftigte ohne Kaderfunktion einen Bruttomedianlohn von 5'500 Franken pro Monat. Rund einen Viertel mehr (6'800 Fr.)

verdienten Arbeitnehmende im untersten und unteren Kader, deren Aufgaben sich von angeleiteter Arbeitsüberwachung bis zur ausführungorientierten Leitung von Teilbereichen erstrecken. Im mittleren bis obersten Kader, wo die Beschäftigten Verantwortung für Geschäftsbereiche tragen, in der Geschäftsleitung mitwirken oder diese leiten, lag der Bruttomedianlohn bei 8'700 Franken; dies entspricht einem nochmaligen Zuwachs um gut einen Viertel.

### Mittlerer Lohn im öffentlichen Sektor bei 7'400 Fr.

Die Lohnstrukturerhebung des BFS erfasst nicht nur die bis anhin besprochenen Löhne im privaten, sondern auch jene im öffentlichen Sektor. Im Jahr 2012 betrug der Bruttomedianlohn der öffentlichen Verwaltung und der öffentlichen Unternehmen im Kanton Luzern 7'400 Franken pro Monat. Dieser Wert liegt unter dem gesamtschweizerischen Lohnniveau des öffentlichen Sektors, welches sich 2012 auf 7'800 Franken belief.

Gesamtwirtschaftlich bezogen die Luzerner Arbeitnehmenden aus dem privaten und öffentlichen Sektor einen mittleren Monatslohn von brutto 6'200 Franken.

→ [www.lustat.ch/loehne](http://www.lustat.ch/loehne)

Löhne nach Merkmalen der Arbeitnehmenden

# Lohn steigt bis ins 40. Altersjahr am stärksten

*Individuelle Merkmale wie Ausbildung und Nationalität beeinflussen den Verdienst stark. Auch das Alter spielt eine Rolle: Deutliche Lohnanstiege fallen vor allem in die erste Hälfte des Erwerbslebens. Geschlechterspezifische Lohnunterschiede variieren je nach Branche. Die mittlere Lohndifferenz zwischen Frau und Mann beträgt 18 Prozent, wovon die Hälfte unerklärt bleibt.*

Neben arbeitsplatz- und unternehmensbezogenen Faktoren wie Beruf oder Branche können auch über personenbezogene Merkmale Hinweise auf die Verdienstsituation gewonnen werden. Alter, Bildungsniveau, Nationalität und Geschlecht sind dabei entscheidende Grössen.

## Lohn steigt vor allem in jüngeren Jahren

Arbeitnehmende in der Luzerner Privatwirtschaft erleben vor allem in jüngeren Jahren einen starken Lohnanstieg. 2012 belief sich der Median der standardisierten monatlichen Bruttolöhne (vgl. Box S. 2) bei den 30- bis 39-Jährigen auf 6'100 Franken und lag damit um 27 Prozent höher als jener der 20- bis 29-Jährigen. 40- bis 49-Jährige erhielten einen um weitere 8 Prozent höheren mittleren Lohn von 6'600 Franken; auf ähnlichem Niveau befanden sich die Saläre der 50- bis 64-Jährigen.

Beim Lohn nach Alter zeigen sich geschlechterspezifische Unterschiede: Im Gegensatz zu demjenigen der Männer steigt der Bruttomedianlohn der Frauen etwa ab dem 30. Altersjahr nicht weiter an. Dadurch öffnet sich die Lohnschere zwischen den Geschlechtern mit zunehmendem Alter zusätzlich. 2012 verdienten 20- bis 29-jährige Frauen 8 Prozent weniger als gleichaltrige Männer. In den Gruppen der 30- bis 39-Jährigen sowie der 40- bis 49-Jährigen vergrösserte sich diese Lücke im Median auf 10 beziehungsweise 19 Prozent.

Der Lohn nach Alter wird zudem vom Bildungsniveau beeinflusst. Bei den Arbeitnehmenden mit Universi-

täts- oder Fachhochschulabschluss beispielsweise flachte 2012 das Lohnwachstum erst um das 50. Altersjahr ab. So bezogen die Angestellten dieser Gruppe im Alter zwischen 40 und 49 Jahren einen um weitere 27 Prozent höheren Medianlohn als ihre 10 Jahre jüngeren Kollegen.

## Höhere Bildungsstufe, höherer Lohn

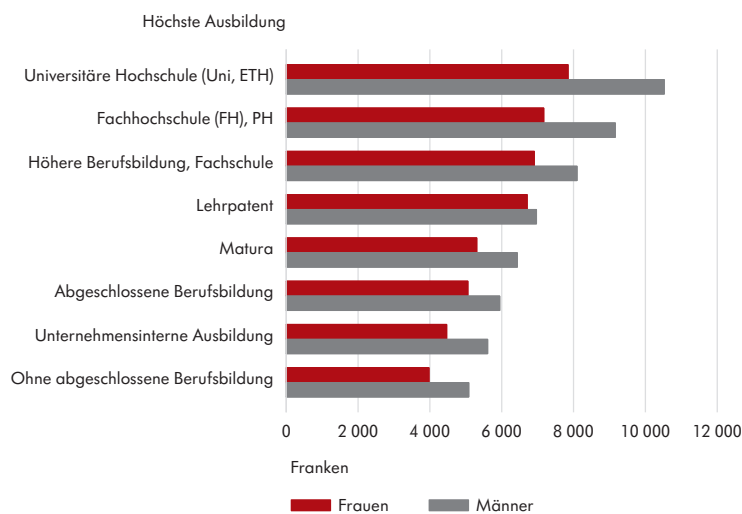
Das Bildungsniveau wirkt sich allgemein stark auf die Höhe des Salärs aus. Beschäftigte in Luzerner Unternehmen, die ein Universitätsdiplom vorweisen konnten, erzielten 2012 einen Bruttomedianlohn von 9'500 Franken. Mit 8'600 Franken am zweitbesten entlohnt wurden Absolventinnen und Absolventen von

Fachhochschulen (inkl. Pädagogische Hochschulen). Die grösste Gruppe der Angestellten verfügt über eine abgeschlossene Berufsbildung; ihr mittlerer Lohn belief sich auf 5'700 Franken. Wer zusätzlich einen Lehrgang der höheren Berufsbildung absolvierte, steigerte seinen Bruttomonatslohn im Mittel auf 7'700 Franken. Wer keine Berufsbildung abgeschlossen hatte, erhielt im Mittel 4'700 Franken.

## Ausländer/innen verdienen weniger

In der Luzerner Privatwirtschaft beziehen ausländische Beschäftigte in der Regel einen geringeren Lohn als Personen mit Schweizer Pass. Der Bruttomedianlohn von Schweizerinnen und Schweizern lag 2012 bei

Standardisierter monatlicher Bruttolohn (Median) im privaten Sektor nach Geschlecht und höchster Ausbildung 2012  
Kanton Luzern



G14

Hochrechnungen auf Basis einer Stichprobe

LUSTAT Statistik Luzern  
Datenquelle: BFS – Lohnstrukturerhebung

6'100 Franken von, jener von ausländischen Angestellten bei 5'400 Franken (–12%).

Diese Lohndifferenz relativiert sich, wenn die Betrachtung nach Ausbildungsniveau erfolgt. Innerhalb des gleichen Bildungsniveaus unterscheiden sich die Löhne der Ausländerinnen und Ausländer deutlich weniger stark von denjenigen der Schweizerinnen und Schweizer. Demnach erklärt das im Allgemeinen tiefere Bildungsniveau der ausländischen Arbeitnehmenden einen Teil des Lohnunterschieds.

### Deutliche Unterschiede zwischen Mann und Frau

Mit einem Bruttomedianlohn von 5'200 Franken pro Monat verdienten Frauen in Luzerner Privatunternehmen 18 Prozent weniger als Männer, die im Median mit 6'300 Franken pro Monat entlohnt wurden. Gegenüber 2010 ist die Differenz damit nahezu konstant geblieben; damals stand einem mittleren Frauenlohn von 4'900 Franken ein mittlere Männerlohn von 6'100 Franken gegenüber (–19%).

Die Luzerner Situation war mit der gesamtschweizerischen vergleichbar; dort war 2012 der Bruttomedianlohn von Frauen 19 Prozent niedriger als jener von Männern. Unter den Grossregionen zeigte sich die grösste Differenz in Zürich (–23%), die kleinste in der Région lémanique (–14%).

Der geschlechterspezifische Unterschied variiert stark zwischen den Branchen. Relativ gering war er mit –10 Prozent im Luzerner Gastgewerbe. Grosse Differenzen fanden sich in den Wirtschaftsabschnitten Sonstige Dienstleistungen (–37%) und Finanz-/Versicherungsdienstleistungen (–34%).

### Frauen und Männer mit Lehrpatent fast gleichauf

Je nach Bildungsabschluss lagen Frauen- und Männerlöhne 2012 verschieden weit auseinander. Im Luzerner Privatsektor verdienten weibliche Angestellte mit Lehrpatent 4 Prozent weniger als männliche. Ein eher kleines Gefälle bestand auch bei den Absolventinnen und Absolventen einer Berufsbildung oder einer höheren Berufsbildung (je –15%). Grosse

Lohnunterschiede bestanden hingegen bei Berufstätigen mit Universitätsdiplom: Frauen mit diesem Abschluss erzielten einen um 25 Prozent tieferen Medianlohn als Männer.

### Lohnunterschiede sind zur Hälfte erklärt

Die Lohndifferenzen zwischen Frauen und Männern sind teilweise mit Unterschieden bei lohnrelevanten Personen-, Arbeitsplatz- und Unternehmensmerkmalen begründbar. Beispielsweise haben erwerbstätige Frauen im Allgemeinen einen weniger hohen Bildungsabschluss, besetzen seltener eine Kaderstelle und arbeiten häufiger in Tieflohnbranchen als Männer.

Eine von LUSTAT durchgeführte Analyse der Lohnsituation in den Luzerner Privatunternehmen ergibt, dass sich 2012 rund die Hälfte der Lohndifferenz zwischen Frauen und Männern mit den in der Untersuchung betrachteten Faktoren erklären lässt. Übertragen auf das Medianlohngefälle zwischen den Geschlechtern von insgesamt –18 Prozent bleibt ein nicht erklärter Lohnunterschied von –9 Prozent bestehen. Er wird als potenziell diskriminierend bezeichnet.

→ [www.lustat.ch/loehne](http://www.lustat.ch/loehne)



Der geschlechterspezifische Lohnunterschied zuungunsten der Frauen beträgt 18 Prozent.

### LOHNSTRUKTURERHEBUNG

Das Bundesamt für Statistik (BFS) führt die Lohnstrukturhebung (LSE) seit 1994 alle zwei Jahre durch. Die LSE basiert auf der Befragung einer repräsentativen Stichprobe von Unternehmen aus allen Wirtschaftszweigen des zweiten und dritten Sektors. Sie erlaubt eine detaillierte Beschreibung von Niveau und Struktur der Löhne von Arbeitnehmenden auf grossregionaler und gesamtschweizerischer Ebene.

Um zu repräsentativen Ergebnissen auf Kantonebene zu gelangen, haben die Kantone die Möglichkeit, die jeweilige Stichprobe aufzustocken. Die aufgestockte Luzerner Stichprobe 2012 enthält knapp 70'000 Lohnangaben von rund 1'800 Unternehmen.

Aktueller Wirtschaftsverlauf

# Abgeschwächte Wachstumsdynamik

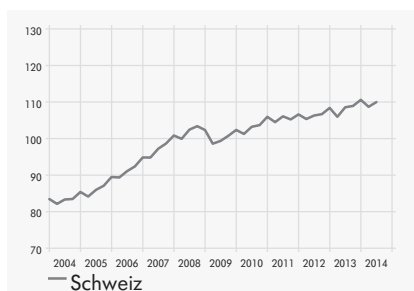
Die Luzerner Betriebe schätzten ihre Geschäftslage Ende September 2014 etwas schlechter ein als am Ende des Vorquartals. Bau- und Gastgewerbe bezeichneten ihre Lage insgesamt als gut; die Industrie als befriedigend. Der Detailhandel beurteilte die Geschäftslage verhalten.

Die Schweizer Wirtschaft befindet sich weiterhin auf Wachstumskurs, hat aber eine Abschwächung der Dynamik hinnehmen müssen. Die Binnennachfrage – eine Stütze der Schweizer Wirtschaft – entwickelte

sich schwächer. Die KOF Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich hat ihre Prognose des Wirtschaftswachstums für das laufende und das kommende Jahr leicht nach unten korrigiert. In ihrer Herbstprog-

nose rechnet sie mit einem Wachstum des Bruttoinlandprodukts um 1,7 Prozent pro Jahr. In der Sommerprognose war sie von einem Wachstum von 1,8 Prozent für das Jahr 2014 und von 2,0 Prozent für

## Bruttoinlandprodukt nominal <sup>1</sup>

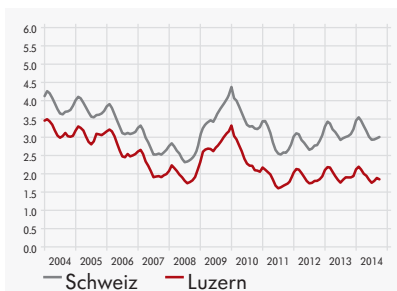


Schweiz  
2. Quartal 2013 | 2. Quartal 2014  
**158,9** | **161,0**  
**Mrd. Fr.** | **Mrd. Fr.**

**+1,3%**

Neutrale Pfeilrichtung: 0% bis +2,5%

## Arbeitslosenquote



Kanton Luzern  
3. Quartal 2013 | 3. Quartal 2014  
**1,8%** | **1,8%**

**-0,0 Prozentpunkte**

Neutrale Pfeilrichtung: +/-0,1 Prozentpunkte

## Exporte <sup>1, 2</sup>



Kanton Luzern  
3. Quartal 2013 | 3. Quartal 2014  
**1'070,1** | **1'156,1**  
**Mio. Fr.** | **Mio. Fr.**

**+8,0%**

Neutrale Pfeilrichtung: +/-5%

## Baubewilligte Wohnungen <sup>1, 2</sup>

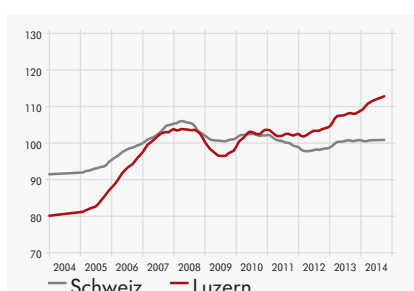


Kanton Luzern  
2. Quartal 2013 | 2. Quartal 2014  
**700** | **595**  
**Wohn-** | **Wohn-**  
**nungen** | **nungen**

**-15,0%**

Neutrale Pfeilrichtung: +/-10%

## Logiernächte Hotellerie <sup>1, 2</sup>



Kanton Luzern  
3. Quartal 2013 | 3. Quartal 2014  
**636'525** | **671'342**  
**Nächte** | **Nächte**

**+5,5%**

Neutrale Pfeilrichtung: +/-2,5%

## Konsumentenpreisindex (Dez. 2010=100)



Schweiz  
3. Quartal 2013 | 3. Quartal 2014  
**99,0** | **99,0**  
**Punkte** | **Punkte**

**+0,0%**

Neutrale Pfeilrichtung: +/-0,5%

Werte in grafischen Darstellungen: <sup>1</sup> indiziert (10-Jahres-Mittel=100); <sup>2</sup> gleitender Durchschnitt über ein Jahr

Datenquellen: SECO – BIP Quartalschätzungen, Arbeitsmarktstatistik; EZV – Aussenhandelsstatistik; LUSTAT – Kantonales Gebäude- und Wohnungsregister; BFS – Vierteljährliche Wohnbaustatistik, Beherbergungsstatistik, Landesindex der Konsumentenpreise

LUSTAT Statistik Luzern

das Jahr 2015 ausgegangen. Der Hauptgrund für die Korrekturen liegen im internationalen Umfeld; die Experten der KOF korrigierten das erwartete Exportwachstum nach unten.

### Industrie: Beständiger Geschäftsverlauf

Die Luzerner Industrie zeigte insgesamt einen konstanten Geschäftsverlauf. Im Vorjahresvergleich hielten sich Unternehmen mit höherer und solche mit tieferer Produktion während des gesamten dritten Quartals 2014 in etwa die Waage. Im September lag die Produktion bei 36 Prozent der befragten Unternehmen auf dem Niveau des Vorjahresmonats; bei je etwa einem Drittel lag sie darüber beziehungsweise darunter.

Im Zeitraum von Juli bis September entwickelte sich der Bestelleingang positiv: Mehr Unternehmen registrierten gegenüber den Referenzmonaten im Vorjahr eine Zunahme an Bestellungen als eine Abnahme. Im September verzeichneten 47 Prozent der befragten Betriebe im Vergleich zum Vorjahresmonat einen höheren Bestelleingang. 29 Prozent registrierten gleichbleibende und 23 Prozent gesunkene Bestellungen.

Über die Hälfte der Industriebetriebe schätzte die Geschäftslage Ende September als befriedigend

ein. 22 Prozent bezeichneten die Geschäftslage als gut, 20 Prozent als schlecht. Bis März 2015 wird mehrheitlich mit einer gleichbleibenden Geschäftslage gerechnet.

Das starke Luzerner Exportwachstum der letzten Quartale hat sich gemäss Eidgenössischer Zollverwaltung im dritten Quartal 2014 fortgesetzt. Aufgrund der Einschätzungen der an der KOF-Umfrage teilnehmenden Unternehmen ist jedoch im vierten Quartal mit einer Abschwächung zu rechnen; die Wettbewerbsposition im Ausland wurde von den befragten Betrieben im dritten Quartal weniger positiv eingeschätzt, und die Exporterwartungen haben sich im Vergleich zur letzten Quartalsbefragung etwas reduziert. Trotzdem rechneten Ende September noch 79 Prozent der Betriebe mit gleichbleibenden Exporten. 13 Prozent rechneten mit einer Zunahme.

Bei den Subbranchen der Industrie zeigt sich ein heterogenes Bild. Beispielsweise beurteilten die an der KOF-Umfrage teilnehmenden Firmen des Bereichs „Maschinen- und Fahrzeugbau“ am Ende des dritten Quartals ihre Geschäftslage zu einem überdurchschnittlichen Anteil von 34 Prozent als gut. Im Bereich „Papier, Druck und Verlag“ dagegen bezeichneten 54 Prozent der Betriebe ihre allgemeine Geschäftslage als schlecht.

### BEDEUTUNG DER PFEILSYMBOLE

Die Pfeilsymbole in den Rubriken „Konjunkturbarometer“ und „Konjunkturaussichten“ basieren auf den KOF Konjunkturumfragen im Kanton Luzern. Sie leiten sich ab aus den Antworten der Unternehmen auf die drei Fragen nach ihrer aktuellen Geschäftslage, der erwarteten Entwicklung ihrer Geschäftslage und der erwarteten Entwicklung ihrer Beschäftigtenzahl.

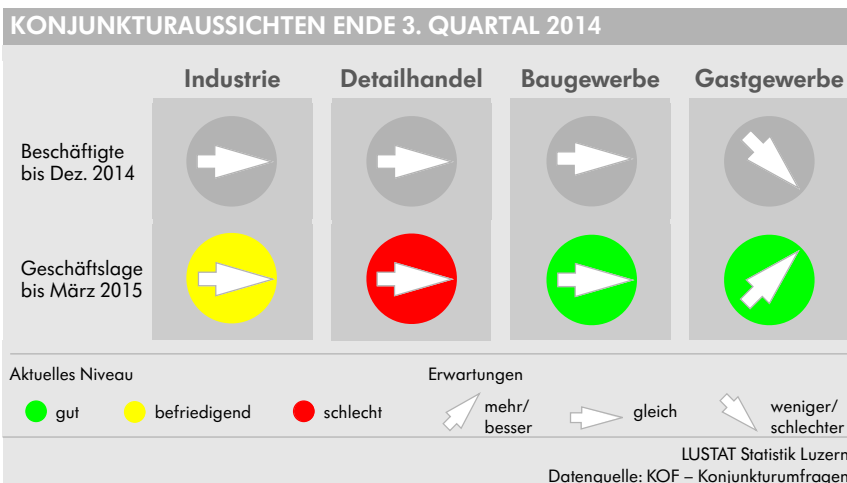
Richtung und Farbe der Pfeilsymbole beziehen sich auf den Saldo aus den Prozentanteilen der positiven und der negativen Antworten (z.B. Beurteilung aktuelle Geschäftslage: Saldo = Anteil Antworten „gut“ abzüglich Anteil Antworten „schlecht“).

Die Einteilung unterscheidet drei Stufen. Die neutrale Pfeilrichtung (waagrecht, „gleich“) bzw. Farbe (gelb, „befriedigend“) wird verwendet, wenn der Saldo +/-10 Punkte beträgt. Analog liegt bei der Kennzahl „Veränderung der Geschäftslage zum Vorquartal“ eine neutrale Pfeilrichtung vor, bis die Veränderung des Saldos +/-10 Punkte überschreitet.

### Baugewerbe: Nach wie vor gute Geschäftslage

Am Ende des dritten Quartals 2014 äusserte sich das Luzerner Baugewerbe weiterhin positiv über seine Geschäftslage. Seit Ende Juni haben sich die Beurteilungen jedoch verschoben: Der Anteil an Unternehmen, welche die Lage als gut bezeichneten, sank von einem sehr hohen Niveau von 69 Prozent auf 57 Prozent. Im gleichen Ausmass stieg der Anteil an Bauunternehmen, die ihre Geschäftslage als befriedigend bezeichneten (von 28% auf 41%). Insbesondere die Baufirmen mittlerer Grösse schätzen ihre Lage weniger gut ein; noch 43 Prozent von ihnen bezeichnen ihre Geschäftslage als gut.

Zwei Drittel der Befragten erwarten, die bisherige Geschäftslage werde bis März 2015 anhalten. Ein



Fünftel rechnet mit einer Verschlechterung. Diese Einschätzung dürfte auch saisonal begründet sein und entspricht grosso modo der Situation vor einem Jahr.

Die Auftragsbücher der Luzerner Bauunternehmen waren gegenüber dem Vorjahresquartal etwas weniger stark gefüllt: Die mittlere Auftragsreichweite betrug Ende September 4,0 Monate. Zu demselben Zeitpunkt im Vorjahr war die Auftragsreichweite um etwas mehr als einen Monat länger.

Im zweiten Quartal 2014 ist auch die Zahl der baubewilligten Neubawohnungen gegenüber dem Vorjahr um 15 Prozent gesunken.

### **Detailhandel: Mässige Geschäftslage**

Die Detailhandelsumsätze im Kanton Luzern überstiegen die Vorjahreswerte im Juli und September leicht (um +0,9% resp. +0,2%). Im August hingegen gingen sie leicht zurück (-0,4%). Die Ertragslage hat sich von Juli bis September 2014 bei 29 Prozent der an der KOF-Umfrage teilnehmenden Detailhändler verschlechtert, bei 15 Prozent hat sie sich verbessert. Für 56 Prozent der Betriebe ist die Ertragslage unverändert geblieben.

Die Geschäftslage wurde Ende September von 26 Prozent der befragten Betriebe als schlecht und von 7 Prozent als gut eingeschätzt. 68 Prozent beurteilten die Geschäftslage als befriedigend. Gegenüber dem Vorquartal nahmen die positiven Einschätzungen um 19 Prozentpunkte ab.

40 Prozent der Luzerner Detailhändler erwarten bis Ende 2014 steigende Umsätze, 8 Prozent gehen von sinkenden Umsätzen aus. Die Erwartungshaltung ist damit deutlich positiver als vor einem Jahr, als 20 Prozent der Firmen steigende und 30 Prozent sinkende Umsätze erwarteten.

Bis im März 2015 rechnen die Detailhandelsbetriebe zu 70 Prozent



Die grossen Bauunternehmen rechnen mit eher sinkenden Verkaufspreisen.

mit einer konstanten Geschäftslage. Gedämpft sind die Erwartungen indes in den grossen Betrieben mit 45 und mehr Beschäftigten. Sie schätzen auch die aktuelle Geschäftslage vergleichsweise schlecht ein. 34 Prozent der Betriebe in dieser Grössenklasse rechnen mit einer Verschlechterung der Geschäftslage, während 8 Prozent von einer Verbesserung ausgehen. Die gedämpfte Erwartung dürfte damit zusammenhängen, dass die grossen Betriebe für das vierte Quartal mit eher sinkenden Verkaufspreisen rechnen.

Der landesweit erhobene Index der Konsumentenstimmung des Staatssekretariats für Wirtschaft stützt die eher verhaltenen Erwartungen der Grossbetriebe. Der Index sank im Oktober 2014 erstmals seit 2012 unter den langjährigen Durchschnitt.

### **Gastgewerbe: Umsätze gestiegen**

Das Luzerner Gastgewerbe vermehrte für das dritte Quartal 2014 gute Geschäfte. Gut jeder zweite KOF-befragte Betrieb berichtete von gestiegenen Umsätzen gegenüber dem Vorjahresquartal. Zwei von fünf Betrieben verzeichneten im dritten Quartal eine steigende Nachfrage. In der Hotellerie hat die Zahl der Logiernächte gegenüber dem Vorjahresquartal weiter zugenommen.

Weitere Informationen zu Entwicklungen im Gastgewerbe finden Sie im Branchenfokus ab Seite 9.

### **Arbeitslosenquote bei 1,8 Prozent**

Im dritten Quartal 2014 waren durchschnittlich 3'934 Luzernerinnen und Luzerner als arbeitslos registriert. Mit 1,8 Prozent lag die Arbeitslosenquote praktisch gleich hoch wie im Vorjahr. Schweizweit waren mit einer Quote von 3,0 Prozent mehr Personen von Arbeitslosigkeit betroffen; diese Ziffer blieb gegenüber der Vorjahresperiode unverändert.

Die KOF geht in ihrer Herbstprognose davon aus, dass die Arbeitslosigkeit in der Schweiz sowohl 2014 als auch 2015 im Jahresdurchschnitt auf 3,2 Prozent zu liegen kommen wird.

Die Beschäftigung wird nach Einschätzung der KOF hingegen spürbar wachsen: Für 2015 wird schweizweit ein Anstieg der vollzeit-äquivalenten Beschäftigung um 1,1 Prozent erwartet.

In Luzern rechnet bis Ende 2014 vor allem das Gastgewerbe mit eher sinkenden Beschäftigungszahlen. Auch das Baugewerbe und die Industrie erwarten tendenziell einen Rückgang des Personalbestands. Im Detailhandel wird insgesamt eine konstante Beschäftigung erwartet. ■



Branchenfokus **Gastgewerbe**

# Anhaltender Aufschwung in der Hotellerie

Seit dem ersten Quartal 2014 verzeichnen weite Teile des Luzerner Gastgewerbes eine positive Geschäftsentwicklung. Die Zahl der Hotellerie-Logiernächte hat neue Höchststände erreicht. In der Gastronomie ist die Dynamik schwächer, die Geschäftslage wird aber häufiger als gut denn als schlecht beurteilt. Bis März 2015 erwartet das Gastgewerbe konstante bis verbesserte Verhältnisse.

Das Luzerner Gastgewerbe blickt auf ein seit Oktober 2013 weitgehend erfreulich verlaufenes Jahr zurück. Zwar wiesen verschiedene Kennzahlen der KOF Konjunkturumfrage auf ein schwaches viertes Quartal 2013 hin, seit dessen Ende sind aus der Branche aber vorwiegend positive Meldungen zu vernehmen. Ab dem ersten Quartal 2014 waren Betriebe, in denen der mengenmässige Absatz und auch der Umsatz über das Vorjahresniveau gestiegen war, stets zahlreicher als Betriebe mit einem diesbezüglichen Rückgang. Die Ertragslage, also Gewinnmarge und Deckungsbeitrag, verbesserte sich tendenziell. Auch die Geschäftslage zum Quartalsende wurde ab März 2014 jeweils häufiger als gut denn als schlecht beurteilt. Ende September 2014 berichteten 20 Prozent der KOF-Umfrageteilnehmer von einer guten und 8 Prozent von einer schlechten Geschäftslage; die übrigen bewerteten diese zuletzt als befriedigend.

## Beherbergungswesen mit Umsatzplus

Das Gastgewerbe gliedert sich in die Bereiche Beherbergung und Gastronomie. Gemäss den provisorischen Daten 2012 der Statistik der Unternehmensstruktur des Bundesamts für Statistik (BFS) vereinte die Beherbergung rund einen Drittel der 11'200 Stellen im Luzerner Gastgewerbe auf sich und die Gastronomie rund zwei Drittel.

Bei den Luzerner Beherbergungsbetrieben, die an der KOF Konjunkturumfrage teilnahmen, zeigte sich zwischen Oktober 2013

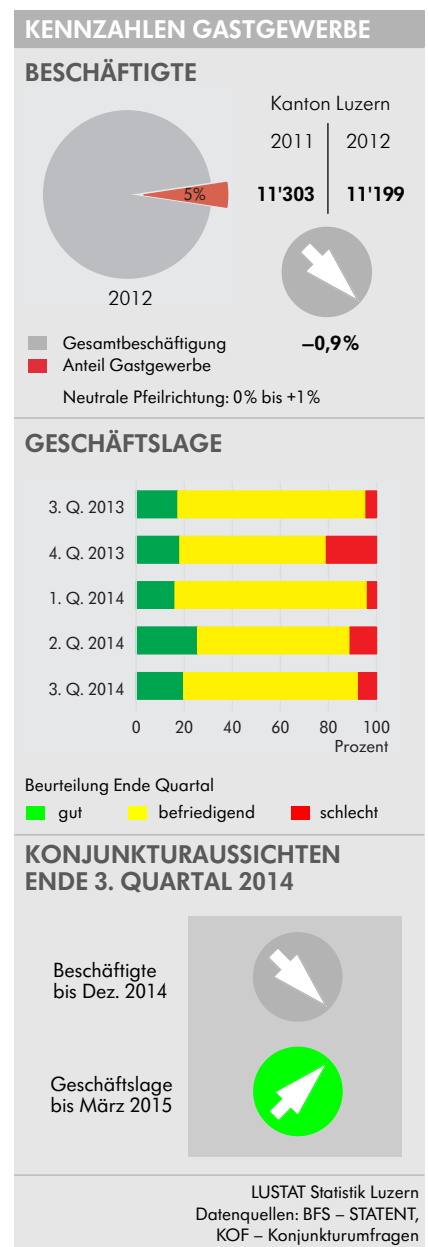
und September 2014 eine mit der Gesamtbranche vergleichbare Entwicklung: Logiernächte und Umsätze blieben im vierten Quartal 2013 mehrheitlich hinter dem Vorjahreswert zurück, stiegen in den folgenden Perioden aber auf immer breiterer Basis. Besonders ausgeprägt war die Umsatzzunahme im dritten Quartal 2014, als 72 Prozent der Beherbergungsbetriebe mehr umsetzen konnten als im Jahr zuvor. Ende September 2014 berichteten 17 Prozent von einer guten und 83 Prozent von einer befriedigenden Geschäftslage.

## Zahl der Logiernächte auf Rekordniveau

Der Aufwärtstrend im Luzerner Beherbergungsbereich schlägt sich auch in den Zahlen der Beherbergungsstatistik des BFS nieder. In den Luzerner Hotels übernachteten zwischen dem vierten Quartal 2013 und dem dritten Quartal 2014 stets mehr Gäste als in der jeweiligen Vorjahresperiode, wobei die Zunahme der Logiernächte im zweiten und dritten Quartal 2014 mit 3,8 respektive 5,5 Prozent kräftig war.

Von Oktober 2013 bis September 2014 wurden in der Luzerner Hotellerie insgesamt 1,9 Millionen Logiernächte registriert, was einen neuen Rekordwert für diese Jahresperiode darstellt. Die bisherige Bestmarke aus dem Vorjahr wurde um 3,3 Prozent oder rund 60'000 Übernachtungen übertroffen. Für den Zuwachs waren vor allem Gäste aus Asien verantwortlich, deren Logiernächte um 12,6 Prozent oder um 45'100 Nächte angestiegen sind.

Auch Gäste vom amerikanischen Doppelkontinent verbrachten häufiger eine Nacht in einem hiesigen Hotel (+8,8%, +18'700), ebenso Schweizerinnen und Schweizer (+2,2%, +14'600). Die Logiernächtezahl europäischer Gäste ging hinge-



gen um 3,8 Prozent oder 19'300 Übernachtungen zurück.

Im Gegensatz zum Kanton Luzern zeigte sich gesamtschweizerisch ein nahezu stagnierendes Gästeaufkommen. In der Jahresperiode Oktober 2013 bis September 2014 nahm die Summe der Logiernächte gegenüber dem Vorjahr um 0,4 Prozent zu. Das landesweit erreichte Gästevolumen blieb dabei 4,9 Prozent niedriger als der Höchstwert aus den Jahren 2007/2008.

### Zögerlicher Aufschwung in der Gastronomie

Wie in der Luzerner Beherbergung zeigte sich auch in der Luzerner Gastronomie zwischen dem dritten Quartal 2013 und dem vierten

Quartal 2014 eine Aufhellung, allerdings eine relativ schwache. Auch von den KOF-befragten Gaststätten berichtete ab dem ersten Quartal 2014 durchgängig ein grösserer Anteil von höheren als von tieferen Umsatzzahlen als in der Vorjahresperiode. Im Gegensatz zur Beherbergung war die Differenz zwischen diesen Anteilen aber eher klein. Am breitesten gestützt war das Umsatzwachstum im dritten Quartal 2014, als 38 Prozent der Gastronomen mehr umsetzten. Aber auch in dieser Periode meldeten 25 Prozent Einbussen. Bezüglich Ertragslage wechselten sich Quartale, in denen häufiger eine Verbesserung als eine Verschlechterung registriert wurde, und Quartale mit entgegengesetzten Vorzeichen ab. Dies ist insofern ein positives Signal, als über weite Strecken der Jahre 2012 und 2013 die Betriebe mit einer nachlassenden Ertragslage deutlich überwogen hatten.

Trotz unsicherer Entwicklungen war die Geschäftslage im gesamten Betrachtungszeitraum für die Mehrheit der Gaststätten befriedigend und für mindestens so viele gut wie schlecht. Ende September 2014 beurteilten 64 Prozent der Befragten die Lage als befriedigend, 22 Prozent als gut und 14 Prozent als schlecht. Die Bewertung fiel damit ähnlich aus wie im Vorquartal – dies, obwohl fast zwei Drittel angaben, die Geschäftsaktivitäten seien durch die Witterungsbedingungen beeinträchtigt gewesen.

### Optimistische Erwartungen in der Hotellerie

Im Hinblick auf die Wintermonate 2014/2015 rechnet das Luzerner Gastgewerbe als Ganzes mit einem konstanten bis verbesserten Geschäftsverlauf. Optimistisch äussern sich vor allem die Vertreter der Hotellerie. Sie gehen bis März 2015 zu einem Viertel von einer Verbesserung der Geschäftslage und zu drei Vierteln von konstanten Verhältnis-

sen aus; ein Abschwung wird nicht erwartet. Für das vierte Quartal 2014 rechnen die Hoteliers – unter Ausklammerung saisonaler Schwankungen – mehrheitlich mit einer Zunahme der Logiernächte. Trotz insgesamt guten Aussichten erwägt jeder dritte Betrieb einen Personalabbau. Unter Druck geraten dürften die Preise: Knapp die Hälfte geht von fallenden Zimmerpreisen bis zum Jahresende aus; die übrigen erwarten diesbezüglich keinen Anpassungsbedarf.

Die Luzerner Restaurants und weiteren Gastrobetriebe sind etwas weniger zuversichtlich. Zwar geht auch hier der weitaus grösste Teil (78%) bis März 2015 von einer gleichbleibenden Geschäftslage aus, eine Verbesserung erwarten aber nur 10 Prozent und 12 Prozent sogar eine Eintrübung. Bis Jahresende 2014 werden häufiger zunehmende (23%) als abnehmende (14%) Essens- und Getränkeabsätze erwartet. Die Beschäftigung wird meist konstant erwartet, 16 Prozent rechnen aber mit sinkenden Beschäftigungszahlen.

#### KOF KONJUNKTURUMFRAGEN

Die KOF Konjunkturumfragen sind schweizweit durchgeführte Erhebungen der KOF Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich. Sie basieren auf der Befragung von über 11'000 freiwillig teilnehmenden Unternehmen aus verschiedenen Branchen.

Für den Kanton Luzern wurden die Stichproben in Industrie, Detailhandel, Baugewerbe und Gastgewerbe aufgestockt. Damit können für diese Branchen kantonsbezogene Aussagen gemacht werden.

Bei der Auswertung werden die Antworten einer Firma mit deren Beschäftigtenzahl gewichtet. Die Resultate mehrerer Firmen werden zu Produktgruppen und Branchen zusammengefasst.

Die meisten Fragen sind qualitativer Natur (Antworten z.B. „höher, gleich, tiefer“ oder „gut, befriedigend, schlecht“). Aus dem Saldo der Prozentanteile der positiven und negativen Antworten resultiert die überwiegende Tendenz der erfragten Grösse.

In den Grafiken zu den KOF Konjunkturumfragen werden zur Abschwächung der auftretenden saisonalen Schwankungen saisonbereinigte Daten mit regressionsanalytisch ermittelten Randwerten dargestellt.

Gastgewerbe: Beurteilung Absatz (im Vgl. zum Vorjahresquartal)



Gastronomie: Beurteilung Ertragslage (im Vgl. zum Vorquartal)



LUSTAT Statistik Luzern  
Datenquelle: KOF – Konjunkturumfragen

Interview mit Prof. Dr. Jürg Stettler, Leiter des Instituts für Tourismuswirtschaft ITW der HSLU Luzern

## Gute Positionierung am asiatischen Markt

Wie ist die Situation im Luzerner Gastgewerbe? Von welchen Faktoren wird sie bestimmt? Welchen Herausforderungen sieht sich das Gastgewerbe in Luzern gegenüber? – LUSTAT Aktuell sprach mit Jürg Stettler, Tourismusfachmann und Vizepräsident der Hochschule Luzern – Wirtschaft.

**Das Luzerner Gastgewerbe hat sich in den letzten beiden Jahren deutlich erholt. Nicht zuletzt ist die Zahl der Logiernächte markant gewachsen, während sie in der Schweiz insgesamt stagnierte. Wie kam es dazu?**

In Luzern ist es in den letzten Jahren gelungen, den asiatischen Markt erfolgreich zu bearbeiten; die Branche profitiert jetzt von dessen überdurchschnittlichen Wachstumsraten. Insbesondere mit China konnten die Rückgänge aus den europäischen Ländern, allen voran Deutschland, kompensiert werden. Ein für asiatische Gäste attraktives Angebot ist in Luzern mit der Kombination aus weltbekannten Sehenswürdigkeiten und Einkaufsmöglichkeiten gegeben.

**Was braucht es für die Positionierung des eigenen Angebots in ausländischen Märkten?**

Für eine gezielte Vermarktung ist in Luzern die gebündelte Zusammenarbeit der touristischen Leistungsträger, das heisst der Hotels und Bergbahnen, mit den weiteren Anbietern wie den Uhrengeschäften entscheidend. Jedes Unternehmen kann beitragen, indem es eng mit Luzern Tourismus zusammenarbeitet. Je unterschiedlicher die Erwartungen der Gäste- und Zielgruppen verschiedener Herkunftsmärkte sind, umso wichtiger ist es, das Angebot spezifisch auf diese Gäste anzupassen. Zum Beispiel unterscheiden sich die Bedürfnisse der Gruppengäste aus China sehr von denjenigen der Individualreisenden aus der Schweiz oder aus Deutschland. Das macht es schwierig.

**Das Gastgewerbe ist anfällig für konjunkturelle Schwankungen. Gibt es Strategien, um negative Ausschläge abzdämpfen?**

Die Branche lebt von den Konsumausgaben der Gäste. Diese sind sehr konjunkturabhängig, weil sie sich individuell relativ einfach drosseln lassen. Man geht einfach seltener auswärts essen, verzichtet auf Ausflüge oder macht kürzere und günstigere Ferien. Diesen Schwankungen kann sich das Gastgewerbe nicht entziehen. Wichtig sind daher ein hoher Anteil an Stammgästen und ein guter Mix verschiedener Gäste. Letzteres steht aber wiederum im Widerspruch zur Spezialisierung, die es ebenfalls braucht, um erfolgreich zu sein. Eine Patentlösung gibt es nicht.

**Die Schweiz gilt im Ausland als Hochpreisinsel. Wie kompensiert die Branche diesen Umstand?**

Die Schweiz und ihr Gastgewerbe können sich nur über eine hohe Angebotsqualität behaupten. Ausnahmen bilden im Gastgewerbe Betriebe, die sich im Verhältnis zu den Konkurrenten vor Ort positionieren, zum Beispiel als exklusiver oder günstiger. Auch nachhaltige Konzepte ermöglichen es, sich gegenüber der Konkurrenz zu behaupten, insbesondere im internationalen Vergleich. Im Moment sind aber nur wenige Gäste bereit, für nachhaltige – oft teurere – Angebote mehr zu bezahlen. Nachhaltigkeit wird in Zukunft aber an Bedeutung gewinnen.

**Seit 2009 existiert die Nachhaltigkeitscharta des Schweizer Tourismus. Welches Ziel verfolgt sie und wer sind die Unterzeichnenden?**

Die Nachhaltigkeitscharta wurde von den touristischen Verbänden, allen Tourismusregionen und den SBB unterzeichnet. Die 26 Organisationen verpflichten sich, bei ihrer Geschäftstätigkeit die Anforderungen der Nachhaltigkeit zu berücksichtigen. Die Charta ist wichtig, um den Schweizer Tourismus in Richtung Nachhaltigkeit zu entwickeln. Sie bildet aber lediglich eine Grundlage. Entscheidend ist das Umsetzen konkreter Nachhaltigkeitsprojekte und -massnahmen.

**Wo steht der Luzerner Tourismus hinsichtlich Nachhaltigkeit?**

Nachhaltigkeit wird insgesamt und auch im Tourismus immer wichtiger. Luzern Tourismus und die Unesco Biosphäre Entlebuch (UBE) beteiligen sich entsprechend zurzeit mit drei weiteren Schweizer Destinationen an einem mehrjährigen Projekt. Die UBE positioniert sich bereits seit längerem naturnah und nachhaltig; Luzern Tourismus bislang weniger. Beide sind jetzt aber auf dem Weg in Richtung Nachhaltigkeit, wenn auch auf unterschiedliche Art und Weise. ■



Jürg Stettler

Jürg Stettler leitet seit 1999 das Institut für Tourismuswirtschaft ITW an der Hochschule Luzern, Wirtschaft. Seit 2002 amtiert er als Forschungsleiter dieses Departements und seit 2005 als dessen Vizepräsident. Seine Spezialthemen sind Mobilität, Sporttourismus wie auch Nachhaltigkeit im Tourismus.



## Akademikerinnen fördern

Der „Global Gender Gap Report 2014“ des World Economic Forum (WEF) analysiert Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern in 142 Ländern aufgrund von Kriterien aus den Bereichen Wirtschaft, Politik, Bildung und Gesundheit. Die Resultate für die Schweiz zeigen, dass sich die Ungleichheit zwischen den Geschlechtern im Lauf der Jahre stetig verringert hat. Der Fortschritt hat sich jedoch verlangsamt oder ist inzwischen zum Stillstand gekommen. Im Bereich der Ausbildung gibt es in der Schweiz keine namhaften Unterschiede; bei den höheren akademischen Positionen und den erlangten Forschungsgeldern sind sie jedoch erheblich. Zwar nimmt der prozentuale Anteil von Doktorandinnen laufend zu, aber mit jeder Karrierestufe nimmt der Frauenanteil ab. Auf den unteren Stufen finden sich zunehmend mehr Frauen, aber sie werden weniger befördert, und viele kehren der Wissenschaft den Rücken. Um Karrieren von Wissenschaftlerinnen zu fördern, will der Schweizer Nationalfonds ein neues Instrument namens PRIMA (promoting women in academia) implementieren. PRIMA wird die talentiertesten Frauen auf fortgeschrittener Postdoc-Stufe beim Aufbau ihrer akademischen Karriere unterstützen. Das Instrument soll intensives Networking und Weiterbildungsmöglichkeiten bieten und durch Mentoring Kontakte zu führenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern herstellen.

### TELEGRAMM

#### Umweltgesamtrechnung – Zusammenhänge zwischen Wirtschaft und Umwelt:

Im Jahr 2012 verursachte die Wirtschaft 65 Prozent der Treibhausgasemissionen der Schweiz (41,2 Mio. t CO<sub>2</sub>-Äquivalente), die übrigen 35 Prozent stammten von den Haushalten (21,8 Mio. t). Seit 1990 ist die Treibhausgasintensität der Wirtschaft um 25 Prozent zurückgegangen, da die Wirtschaft schneller wuchs als ihre Emissionen. Die Treibhausgasintensität belief sich im Jahr 2012 auf 74 Gramm CO<sub>2</sub>-Äquivalente pro Franken Bruttowertschöpfung. Die Feinstaubemissionen haben zwischen 1990 und 2012 um 31 Prozent abgenommen, insbesondere dank den technologischen Fortschritten im sekundären Sektor. Die Steuereinnahmen aus umweltbezogenen Steuern beliefen sich im Jahr 2012 auf 10,7 Milliarden Franken, wovon 4,9 Milliarden von den Haushalten stammten, 4,3 Milliarden von der Wirtschaft und 1,6 Milliarden von Haushalten und Unternehmen, die nicht in der Schweiz ansässig sind. Von 1990 bis 2012 haben sich die Einnahmen der umweltbezogenen Steuern mehr als verdoppelt und sind von 1,4 Prozent auf 1,7 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP) gestiegen.

Weitere Informationen unter: [www.bfs.admin.ch](http://www.bfs.admin.ch)

### NEUERSCHEINUNG

#### Tourismusstatistik 2013

Die Publikation gibt einen Überblick über die Tourismusstatistiken des Bundesamts für Statistik. Sie präsentiert die Ergebnisse 2013 der Beherbergungsstatistik (HESTA). Vorgestellt wird die Entwicklung des Angebots und der Nachfrage auf Landesebene sowie in den einzelnen Tourismusregionen der Schweiz. Weiter widmet sich die Publikation der Erhebung zum Reiseverhalten der Schweizer Bevölkerung 2012 und zeigt anhand des Satellitenkontos Tourismus die touristische Bruttowertschöpfung, Nachfrage und Beschäftigung auf. Abschliessend erlauben eine Reihe von Wirtschaftsindikatoren, die Ergebnisse der Tourismusstatistik in einem breiteren Kontext zu betrachten.

Bestellung und Download unter: [www.bfs.admin.ch](http://www.bfs.admin.ch)



### IMPRESSUM

Herausgeberin:  
LUSTAT Statistik Luzern  
Burgerstrasse 22  
Postfach 3768  
6002 Luzern  
Tel 041 228 56 35  
E-Mail [info@lustat.ch](mailto:info@lustat.ch)  
[www.lustat.ch](http://www.lustat.ch)

Ausgabe: 2014/08 – November 2014, 11. Jg.  
ISSN 1661-8351

Wissenschaftliche Leitung: Edith Lang  
Redaktion: Eliane Degonda  
Autoren: Simon Büchi, Alexander Hug  
Layout: Henri Spaeti  
Bilder: Georg Anderhub, Deon Architekten,  
Gemeinde Hergiswil, Dany Schulthess

Abonnement: Franken 125.– pro Jahr  
Einzelpreis dieser Ausgabe: Franken 16.–  
Bestellung: 041 228 56 35  
oder [www.lustat.ch](http://www.lustat.ch)

Vorliegende Publikation wurde gemäss den Grundsätzen der Charta der öffentlichen Statistik der Schweiz erstellt.